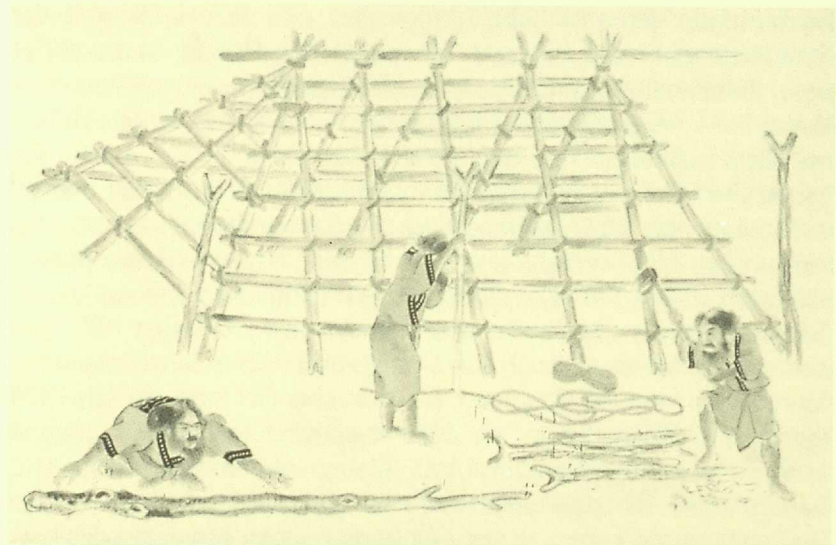




Ainu, Sachalin, vor 1886. Sammlung ›Aurora‹. Museum für Völkerkunde, Wien.

Philipp Franz von Siebold bemerkt über die Ainu in dem Kapitel ›Krafto und das Amurland‹ in seinem Werk *Nippon*: »Eine für die Völkerkunde wichtige Aufgabe wäre die Lösung der Frage über die Herkunft dieses merkwürdigen Volksstammes und seine Verwandtschaft mit andern benachbarten Völkern.« Daß diese Forderung nach fast 200 Jahren nichts an Aktualität verloren hat, belegt ein neuer Trend in der Archäologie Japans, der sich verstärkt der Ainu-Archäologie widmet.

Von Siebold erhielt Informationen über die Ainu von den japanischen Geographen Mogami Tokunai (1755-1836) und Mamia Rinzô (1755-1844), die Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts auf Ezo/Jeso (Hokkaido), Karafuto /Krafto (Sachalin) und im Amurgebiet topographische und ethnographische Untersuchungen unternahmen. Von deren Werken erhielt von Siebold auf seiner Hofreise nach Edo eine Abschrift. Die Berichte der beiden Japaner Mogami und Mamia, die laut von Siebold »ein sehr vorteilhaftes Bild von den Aino« gaben, wurden durch *Nippon* erstmals in Europa bekannt. Von Siebold wollte den beiden Forschern ein Denkmal setzen. Diese Texte und Karten waren es aber auch, die die Verurteilung und Verbannung von von Siebold im Jahre 1829 heraufbeschworen. Die Weitergabe von Karten und geographischen Informationen galt in Japan als Hochverrat. Von Siebolds Resümee auf die Frage nach der Beziehung Japans zu den Ainu lautete: »Man kann also annehmen, dass die Aino vor 2500 Jahren auf Jezo und im Norden von Nippon verbreitet waren. Es finden sich auch... Beweise, dass die Urbewohner des grössten Theils von Nippon aus Aino bestanden haben.« In Europa vernahm man bereits früh die Kunde von den Ainu. Im 18. Jahrhundert, im Zuge der



›Bau eines Hauses‹, Ausschnitt aus der Längsrolle ›Geräte und Alltagsszenen der Ainu‹, Meiji-Periode, um 1878. Siehe Kat. 59.